Geschenk für eine schwäbische Mutter

„Wir konnten unserer Mutter nie mit einem Geschenk eine Freude machen, da tickte sie richtig wie eine alte schwäbische Mutter“. In einem Trauergespräch fiel dieser Satz und die drei Töchter und zwei Söhne der Verstorbenen nickten zustimmend dem alle zu. „Wenn wir etwas Teures für sie gekauft haben, hat sie oft gesagt, es sei eine Geldverschwendung, weil sie immer zufrieden war mit dem einfacheren, was sie hatte. Wenn wir uns etwas Kreatives für sie ausgedacht haben, sagte sie, dass das lieb gemeint aber unnötig sei, weil man so etwas im praktischen Leben nicht braucht. Alles, war rumsteht, sollte eine Funktion haben - so war ihre Meinung.“

„Weihnachten ohne Geschenke ist wie Schokolade ohne Kakao“

„Weihnachten ohne Geschenke ist wie Schokolade ohne Kakao“ - über diesen Spruch bin ich in den letzten Tagen gestolpert. Am Dreikönigstag ist wieder das Geschenk ein wichtiges Thema. Drei Menschen aus fernen Ländern schenken dem Kind in der Krippe etwas sehr Teures und Wertvolles. Als ich noch jünger war, konnte ich die Bedeutung dieser Geschenke auch mit hoch theologischen Erklärungen nicht verstehen. Ein Geschenk sollte eine hilfreiche Funktion haben oder einen praktischen Nutzen ins tägliche Leben des Beschenkten bringen. Ich war auch genau der gleichen Meinung wie die oben genannte „schwäbische Mutter“. Oft dachte ich, dass ich ein Exot bin. Die Geschichte von der schwäbischen Mutter hat mich beruhigt, dass ich nicht der Einzige mit einer solchen Vorstellung bin.

Immer wenn ich von den Geschenken der Sterndeuter gehört habe, dachte ich an die Situation des Jesuskinds. Bestimmt war es dem Kind in der Krippe kalt und die Eltern waren arm und wussten, dass sie in einer der kommenden Nächte weiter flüchten müssen. Was helfen da die schönen Geschenke der Magier, die nur zum Rumstehen und Anschauen da sind und Platz wegnehmen. Die Eltern des neugeborenen Kindes hatten nicht mal einen vernünftigen Platz zum Schlafen. Solche Gedanken jagten mich immer wieder am Dreikönigsfest.

Ein Priester-Freund sagte mir, dass er 98 Prozent der Geschenke, die er zur Weihnachtszeit, einfach so oder an seinem Geburtstag und anderen Festtagen bekommt, gar nicht braucht. Anfangs war er sehr zurückhaltend, ein Geschenk anzunehmen, und sagte immer wieder nein. Aber mittlerweile sagt er nie Nein zu einem Geschenk, weil innen im schön verpackten Päckchen ein kleines Stück des Herzens des Schenkenden ist. Besonders vorsichtig ist er mit Geschenken von kleinen Kindern. Er sagt, Geschenke soll man genauso behandeln, wie man sie auspackt. Oft machen sich Menschen viele Tage Gedanken, was sie schenken können. Mit schwerem Herzen verschenkt er die meisten seiner Geschenke weiter, weil es wenig Platz in seiner Wohnung gibt und er fast alles, was er bekommt, überhaupt nicht braucht.

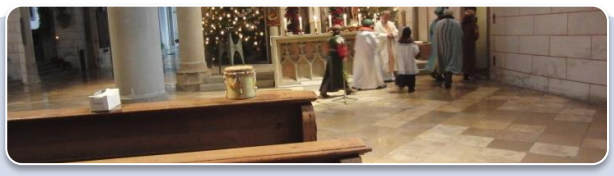
„Die schwierigste und beschwerlichste Reise ist nicht von der Erde zum Mond, sondern vom eigenen Kopf zum Herzen.“

Ein anderer Freund von mir erzählte von seinem Heimaturlaub im letzten Jahr. Seine Mutter war fast die ganze Zeit in der Küche, als wäre er nach einer Hungersnot heimgekommen. Sie wollte alle möglichen Gerichte kochen und backen, die er als Kind sehr gerne gegessen hatte. Mehrmals hatte er ihr gesagt, dass er nicht alles essen kann und sie sich nicht so viel Arbeit machen müsse. Er hätte sich etwas anderes gewünscht. Er wollte mehr Zeit mit seiner Mutter verbringen und sich mit ihr unterhalten. Aber nach den langen Stunden der Arbeit in der Küche war sie sehr müde und weil sie krank war, musste sie Tabletten nehmen und war sehr erschöpft am Abend. Als er anfing zu erzählen, ist sie im Sitzen eingeschlafen. Nach einer Woche Urlaub zuhause begleitete ihn sein Bruder zum Flughafen. Er erzählte ihm seinen Schmerz, dass die Mutter wenig Zeit zum Reden hatte und immer in der Küche stehen wollte, obwohl das gar nicht nötig gewesen wäre. Der Bruder tröstete ihn, dass sich die Mutter die ganze Zeit Sorgen macht, weil sie für ihn gar nichts tun kann und zumindest in diesen Tagen versucht, ihren Sohn, der nicht mehr hier wohnt, mit Fürsorge zu überschütten. Diese Worte des Bruders rührten ihn zu Tränen. Oft kann man solche Hintergrundgeschichten der Schenkenden nicht sehen. Wenn man alles mitbekommt, kann man die Geschenke ohne ein paar Tropfen Dankbarkeit nicht weiterverschenken oder wegwerfen. Vor jedem kleinen Geschenk würden wir uns dankbar verneigen, wenn wir das Herz des Schenkenden lesen könnten.

Die Reise der Heiligen Drei Könige ist oft schwer. Diese Reise steht für eine Reise von einem Herz zu einem anderen Herz oder auch vom eigenen Kopf ins Herz. Ein großer Wissenschaftler, der auf dem Mond war, hat diesen Satz gesagt. „Die schwierigste und beschwerlichste Reise ist nicht von der Erde zum Mond, sondern vom eigenen Kopf zum Herzen.“

In diesen Tagen kam ich zu folgender Schlussfolgerung nach einem Gespräch mit einem Studienkollege. Vor drei Tagen schrieb er mir. „Joseph, ich muss dir etwas erzählen. Manchmal werde ich fast verrückt. Letzte Woche habe ich mit meiner Mutter telefoniert. Ich hatte sehr viel mit ihr zu besprechen, besonders das, was mich in diesen Tagen belastet hat. Aber während des Gesprächs habe ich gemerkt, dass sie mehr von sich zu erzählen hat. Die ganze Zeit hat sie von sich erzählt und ich bin nicht mehr zu Wort gekommen. Diese Erfahrung wiederholt sich seit einigen Monaten. Diese Woche habe ich den Videoanruf nach Hause gemacht. Mein Vater und meine Mutter waren da. Mein Vater hat die ganze Zeit zugehört, genickt und immer wieder gelächelt und ab und zu ein paar Worte gesagt. Es wiederholt sich jedes Mal, wenn ich zu Hause anrufe. Ich hätte mir gewünscht, dass mein Vater einiges von sich erzählen würde. Ich muss die Initiative ergreifen. Er ist wie ein Zuschauer. Das belastet mich auch. Gestern Abend war ich spazieren. Plötzlich kamen mir diese Gedanken. Niemand kann uns schenken, immer nur das schenken, was wir uns eigentlich wünschen. Ich erwarte von meiner Mutter etwas, was sie nicht geben kann und von meinem Vater etwas, wozu er nicht fähig ist. Aber beide geben ihr Bestes. Was ich von meiner Mutter erwarte, dass schenkt mir mein Vater und was ich von meinem Vater erwarte, dass schenkt mir meine Mutter. Plötzlich habe ich es gemerkt und wusste nicht, ob ich weinen oder lachen sollte. Ich musste lachen, weil ich ein bisschen verrückt war und zu Tränen rührte mich die Angst davor, dass es sich verändert und sie mir morgen vielleicht nicht mehr zuhören oder nichts mehr zu erzählen haben.“

Herr, öffne meine Augen, damit ich das Herz des Schenkenden unter dem glänzen den Stückchen Geschenkpapier erkennen kann.



Wir erwarten Dinge, die sie uns nicht geben können oder zu denen sie nicht fähig sind und wir versäumen dadurch, ihr Bestes, Kostbarstes zu sehen, was sie allein uns schenken können.

Als PS schrieb er folgende Worte: Oft sind wir so zu unseren Mitmenschen oder Arbeitskollegen. Wir erwarten Dinge, die sie uns nicht geben können oder zu denen sie nicht fähig sind und wir versäumen dadurch, ihr Bestes, Kostbarstes zu sehen, was sie allein uns schenken können.

Mein Gebet für diesen Dreikönigstag ist: Herr, öffne meine Augen, damit ich das Herz des Schenkenden unter dem glänzenden Stückchen Geschenkpapier erkennen kann. Hilf mir, diese beschwerliche Reise vom Kopf in mein Herz durch den Beistand der Sterne von Bethlehem, durch Josef und Maria und das Kind zu bestehen.

Im Gebet Verbunden

Ihr Kaplan P. Joseph VC.